Didaktik in frischen Hemden

Jan Ritsema und Jérôme Bel und beim "Spielart"-Nachgespräch

Wer hier noch frisch war bei diesem Treffen in später Nacht in den klaustrophobischen Katakomben des Einstein, um über die Frische von Kunst und ihrer Verfertigung zu reden und zu denken, lässt sich eindeutig beantworten. Es war der Moderator Emil Hravtin, ein Publizist aus Slowenien, der über die Performance-Kunst schreibt und der für den kranken Regisseur Tim Etchells eingesprungen ist; es war Jérôme Bel, Tänzer und Choreograph, der im landläufigen Sinn beide Rollen verweigert und dabei auf merkwürdigste Weise übererfüllt; es war der holländische Regisseur Jan Ritsema, bei "Spielart" nunmehr zum zweiten Mal performend dabei, obgleich - wie bei diesen Gelegenheiten leicht nachzuvollziehen - die heitere Kunst der Unterweisung, auch Didaktik genannt, wohl seine eigentliche Kunst ist.

So frisch die drei Akteure vor neugierigem Publikum auch waren - müde waren die Witze, die sie spazieren führten, um jeweils ihren künstlerischen Ansatz zu illustrieren. Wie etwa Jérôme Bel das frisch macht, was er choreographierend selbst erfindet. Er sagt den Darstellern exakt, wo's lang geht, dirigiert sie gern und verlangt nur simpelstes Material von ihnen, um das anödende Wieder und Wieder häufiger Bühnenproben zu vermeiden. Alles festgelegt, keine Improvisation. Frisch findet Ritsema nur, wenn seine Schauspieler improvisieren und damit bestenfalls bei jeder Vorstellung den Hamlet-Monolog neu erfinden. So lernten wir müde, was wir in dem Moment gar nicht wollten: Die Auflösung von Kunst durch das Verfertigen von Fragen.

Denn dem frisch plappernden Trio war das Verfertigen zweier Geschichten voran gegangen: Jérôme Bels "Shirtology", der von Frederic Seguet mit tränentreibender Stoik praktizierte T-Shirt-Striptease, welcher in einer wahnsinnigen Trias von Baumwolle, Zahlen und Stoff die fiktive Biographie des sich Herausschälenden mit der des Zuschauers konfrontiert und Entscheidendes über die Beziehung von Tanz und Musik beizutragen hat. Dazwischen geschnitten Jan Ritsema. Er parliert über den Unterschied selektiver Wahrnehmung von CNN-Nachrichten und Theater. Und zieht seine serielle Hemdenshow ab unter Berücksichtigung verschiedener Religionen und Weltanschauungen in Bonmots über den feinen Satz "Shit happens". Katholik: Scheiße passiert, weil ich's verdient habe. Zeugen Jehovas: Klopf, klopf - Scheiße passiert.

Und wer das Fazit der mitternächtlichen Talkerei ganz frisch für sich haben will, der begeben sich in Jérôme Bels "The Show must go on": Da stehen die Performer dreieinhalb Minuten lang vor ihrem Publikum und denken darüber nach, dass sie vor Publikum stehen. Und kein Schwein sieht es ihnen an.

EVA-ELISABETH FISCHER

Shi(r)tology

»Late Night Meeting« mit Jérôme Bel und Jan Ritsema

War's ein Duett oder ein Duell? So ganz war das nicht auszumachen beim »Late Night Meeting«, zu dem das SpielArt-Festival die Performer Jérôme Bel aus Frankreich und Jan Ritsema aus Holland gebeten hatte. Bel (37), der Tänzer und Choreograph, der den Tanz verweigert, ließ seine "Shirtology"-Performance zeigen.

Die Abfolge der Aufdrucke auf den unzähligen übereinander getragenen T-Shirts, deren sich Akteur Frederic Seguetto stoisch eins nach dem anderen entledigt und zunehmend mit Körperhaltung kommentiert, entwickelt eine unwiderstehliche Komik - bis hin zu Mozarts "Kleiner Nachtmusik" als Disco Tanz. Dazwischen referierte Jan Ritsema (56), der vom Regietheater über Performances zum Tanz kam, listig über "Tout et rien d'autre" alles und nichts anderes. Sein Nachdenken über das Denken gipfelte in einer wunderbar subversiven "Shitology".